



Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ
ZIAF 2024, Band 4, Heft 1

Wechselwirkungen zwischen Unterricht und Lebenswelt

Einführung in die vierte Ausgabe der ZIAF

Karin Aguado
Universität Kassel

Maria Hummel
Universität Kassel

Zusammenfassung

Der L2-Erwerb stellt sich als ein komplexes Zusammenspiel von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten und Prozessen dar: Einerseits prägen lebensweltliche Interaktionserfahrungen, persönliche Interessen, Gewohnheiten und Strategien das Wahrnehmen des Unterrichtsgeschehens und die Erwartungen hinsichtlich der Aneignung neuen Wissens. Andererseits können die im Unterricht erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen auf die außerunterrichtlichen Lebenswelten der Lernenden zurückwirken. Der Beitrag führt zum einen in die Thematik „Wechselwirkungen zwischen Unterricht und Lebenswelt im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ ein und erläutert zum anderen die Struktur der vierten Ausgabe der *Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ (ZIAF)*: Die darin versammelten Aufsätze werden vorgestellt und in das Rahmenthema eingeordnet.

Schlagwörter: DaFZ-Unterricht; Lebenswelt; Mehrsprachigkeit; Interaktion

Abstract

L2 acquisition is a complex interplay of classroom and extracurricular activities and processes. On the one hand, lifeworld interaction experiences, personal interests, habits and strategies influence the perception of what happens in class and the expectations regarding the acquisition of new knowledge. On the other hand, knowledge and competences acquired in language classes have an impact on the learners' life outside the classroom. This paper provides an introduction to the topic of “Interactions between the language classroom and the lifeworld” as well as a brief outline of the papers put together in the fourth volume of the *Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ (ZIAF)*.

Keywords: GFL-classroom; lifeworld; multilingualism; interaction



1 L2-Erwerb als Zusammenspiel von institutionell gesteuerten und außerunterrichtlichen Aneignungsprozessen

Der Erwerb einer Fremd- oder Zweitsprache gestaltet sich als komplexes Zusammenspiel von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten und Prozessen. Sprachliches Vorwissen, lebensweltliche Erfahrungen, persönliche Interessen, Gewohnheiten und Strategien prägen die Einstellungen und die Erwartungen hinsichtlich der Aneignung neuen Wissens. Die im Unterricht erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen können wiederum Einfluss auf den alltäglichen Sprachgebrauch von Lernenden haben. Da die in der Freizeit, im Beruf oder beim autonomen Lernen (z.B. mit Apps, Erklärvideos oder beim Lernen im Tandem) gemachten Erfahrungen eine wertvolle Ressource darstellen, auf der unterrichtsgeleitete Lernprozesse aufbauen können, sollten im Unterricht entsprechende Gelegenheiten für das aktive Einbringen dieser Lernerfahrungen vorgesehen bzw. geschaffen werden. Die von Funk (2010: 943-944) formulierten didaktisch-methodischen Prinzipien eines zeitgemäßen Fremdsprachenunterrichts Individualisierung, Personalisierung, Autonomieförderung und Partizipation zeigen, dass diese Erkenntnis im fremdsprachendidaktischen Diskurs bereits angekommen ist. Doch wie lässt sich der Anspruch eines lebensweltorientierten Unterrichts, in dem Lernprozesse aus einer ganzheitlichen Perspektive betrachtet werden, in der Praxis konkret umsetzen? Welche didaktischen Ansätze und Verfahren sind dafür geeignet und mit welchen Handlungen, Strategien und Interaktionsmustern gehen sie einher? Wie können die Potenziale aus gesteuerten und ungesteuerten Erwerbskontexten genutzt bzw. miteinander in Wechselwirkung gebracht werden, welche Möglichkeiten des Brückenschlags gibt es zwischen Unterricht und Lebenswelt?

Die vierte Ausgabe der *Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ (ZIAF)* greift die oben skizzierten Fragen auf und richtet den Blick auf unterrichtliche und außerunterrichtliche Interaktionen, um die verschiedenartigen Lebenswelten von DaFZ-Lernenden, ihre Identitäten und ihre sozialen, akademischen und beruflichen Kontexte zu beleuchten und empirisch fundierte Aussagen über potenzielle Wechselwirkungen und Synergien formulieren zu können.

Der erste Beitrag der vorliegenden Ausgabe wurde von **Karin Kleppin** verfasst. Er trägt den Titel „Selbstgesteuert in der exolingualen Interaktion lernen“ und setzt beim individuellen ungesteuerten Lernen in außerunterrichtlichen Kontexten an. Im Zentrum des Beitrags steht das Sprachenlernen im Tandem, d.h. das gemeinsame wechselseitige Lernen ohne unterrichtliche Steuerung. Anhand von Feedbackdaten aus zwei Tandemprojekten wird aufgezeigt, wie die Teilnehmenden sich und ihre Lernpartner:innen wahrnehmen, wie sie die eigene Kompetenzentwicklung einschätzen und welchen Aspekten sie dabei eine besondere Wirksamkeit beimessen. Tandemlernen als eine Ausprägung exolingualer Kommunikation – also der Interaktion zwischen Personen unterschiedlicher Erstsprachen – weist im Vergleich zum unterrichtlichen Sprachenlernen eine Reihe von vorteilhaften Merkmalen auf, die in erster Linie auf der psychosozialen und auf der inhaltlichen Ebene angesiedelt sind. So ist die Motivation höher, wenn man freiwillig, in einer entspannten Atmosphäre ohne Prüfungsdruck und aus Interesse lernt, an der Themenwahl beteiligt ist und sich über Anliegen austauschen kann, die man selbst für relevant hält. Beim Lernen im Tandem werden zudem sämtliche „Gegenstände“ ausgehandelt, man interagiert partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Außerdem sind beide Beteiligte gleichzeitig sowohl Lernende als auch – aufgrund ihrer erstsprachlichen Kompetenz – Begleiter:in bzw. Unterstützer:in im Lernprozess der anderen Person. Einige der von Kleppin zusammenfassend benannten Maßnahmen (wie

z.B. die Einübung von Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Kooperationsstrategien) zur lernförderlichen Gestaltung von Tandem-Interaktionen könnten theoretisch in jedem Fremdsprachenunterricht durchgeführt werden, um Lernende besser auf außerunterrichtliche exolinguale Begegnungssituationen vorzubereiten.

2 Mehrsprachige Praktiken und Interaktionen zwischen gesteuertem und ungesteuertem Spracherwerb

Im ungesteuerten Sprachgebrauch – sei es in mehrsprachigen Familien, in *Lingua franca*-Kontexten oder in exolingualen Kommunikationssituationen – stellt die Nutzung aller zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen eine natürliche, unmarkierte soziale Praxis dar, deren vornehmliches Ziel in der gegenseitigen Verständigung liegt. In gesteuerten Spracherwerbskontexten hingegen wurde der Einsatz von Erst-, Zweit- oder anderen zuvor gelernten Sprachen lange Zeit z.T. rigoros zugunsten der zu lernenden Sprache ausgeklammert – eine Position, die in jüngster Zeit zunehmend kritisch diskutiert wird und inzwischen nicht mehr haltbar ist.

In ihrem Beitrag mit dem Titel „Was heißt denn das, Mama? Die Familie als Ort von Sprachaneignung und mehrsprachige Praktiken am Beispiel einer türkisch-deutschsprachigen Familie“ präsentiert **Sandra Ballweg** eine interaktional-soziolinguistisch angelegte Fallstudie, in der sie der Frage nachgeht, wie mehrsprachige und spracherwerbsförderliche Praktiken in einer deutsch- und türkischsprachigen Familie zwischen Eltern und Kind eingesetzt werden. Dabei arbeitet sie die zentrale Rolle des Kindes in der Ko-Konstruktion und die Nutzung von erwerbsförderlichen Praktiken wie Responsivität, Kontingenz und eine fordernd-unterstützende Haltung auf Seiten der Mutter heraus, was Ballweg als wichtige Voraussetzung für die weitere sprachliche Entwicklung des Kindes in allen seinen Sprachen und den Aufbau einer mehrsprachigen Diskursfähigkeit betrachtet. Sprachaneignung in der Familie sowie die Entwicklung von Familiensprachen, die nicht zugleich die Mehrheitssprache sind, sind wertvolle Ressourcen und zentral für innerfamiliäre Interaktion; insbesondere mehrsprachige und diskursive Praktiken wie ‚Erklären‘ und ‚Argumentieren‘ bilden eine wichtige Grundlage für die spätere Entwicklung bildungssprachlicher Kompetenzen in der Schule.

Zeynep Kalkavan-Aydin befasst sich in ihrem Aufsatz mit dem Titel „‘Take my role’ – A multilingual teacher biography and interactional competences in GFL“ mit der Frage, welche Rolle die lebensweltliche Mehrsprachigkeit von Lehrkräften bei der unterrichtlichen Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache (DaF) spielt. Konkret geht es in dem Beitrag darum, wie diese individuelle Ressource in hochschulischen Unterrichtssettings zum Einsatz gebracht wird. Im Rahmen einer Fallstudie aus Jordanien und unter Einbeziehung der mehrsprachigen Biographie der beteiligten Lehrkraft wird untersucht, welche Sprachen sie auf welche Weise im DaF-Unterricht auf dem Sprachniveau B1.1 verwendet. Im Zentrum der gesprächsanalytischen Betrachtung stehen somit die von der Lehrkraft eingesetzten interaktionalen Strategien. Die hier vollzogene gezielte unterrichtliche Nutzung der mehrsprachigen Ressourcen aller am Unterricht beteiligten Personen (z.B. durch gezielte Sprachvergleiche), die daraus resultierende Wertschätzung für vorhandene sprachliche Kompetenzen auf Seiten der Lernenden, die Förderung ihrer mehrsprachigen Sprachbewusstheit sowie das Aufbrechen von

hergebrachten Rollenverständnissen ermöglichen die Einübung von kommunikativen Praktiken, die typisch für authentische außerunterrichtliche mehrsprachige Kontaktsituationen sind.

Der Beitrag von **Ulrike Arras** und **Katharina Schuhmann** „Mediation in der interkulturellen Interaktion: Beispiele aus einer universitären Arbeitsgruppe für Deutsch als Fremdsprache (DaF)“ untersucht im Rahmen einer explorativen Studie, wie US-amerikanische DaF-Lernende in einer virtuellen Lernumgebung bei der Bearbeitung einer Aufgabe mit akademischem Lebensweltbezug miteinander interagieren. Im Fokus steht dabei die Frage, inwiefern sich die Mediationsskalen und -deskriptoren im GeR-Begleitband für die Unterrichtspraxis eignen. Anhand von elizitierten Interaktionsdaten möchten die Autorinnen ermitteln, wie die Beteiligten ihre lebensweltliche Mehrsprachigkeit und ihre plurikulturellen Wissensbestände nutzen und inwiefern interaktive Mediationshandlungen im Kontext von interkulturellen (Ver-)Mittlungsprozessen mithilfe der neuen Skalen und Deskriptoren angemessen beschrieben und beurteilt werden können. Ausgehend davon, dass das Ziel der Mediation darin besteht, die Kooperation zwischen Interaktant:innen in multilingualen Kontexten und die gemeinsame Konstruktion von Bedeutung bzw. Wissen (u.a. durch Übersetzungen) zu ermöglichen, belegen die Autorinnen anhand der von ihnen erhobenen und analysierten Interaktionsdaten, dass *Translanguaging*-Strategien (also die flexible Verwendung von Sprachen durch mehrsprachige Sprecher:innen) sich dafür gut eignen. Sie zeigen zudem, dass Mediationen mit dem Ziel der kommunikativen Klärung von Inhalten, Arbeitsprozessen und Interaktionsbedingungen in plurikulturell und mehrsprachig zusammengesetzten Arbeitsgruppen im universitären Kontext eine Rolle spielen. Die Autorinnen ziehen aus ihren Analysen den Schluss, dass die GeR-Skalen für Mediationshandlungen zur Sensibilisierung für kommunikative Anforderungen und Kompetenzen in der mehrsprachigen und interkulturellen Interaktion geeignet sind. In Bezug auf den Erwerb und den Ausbau von Mediationskompetenzen betonen sie die lebensweltliche Relevanz und Authentizität und plädieren für die gezielte Nutzung bereits vorhandener Kompetenzen im Bereich der Plurikulturalität und Mehrsprachigkeit.

Auch im Beitrag von **Chrissy Laurentzen**, **Sabine Jentges** und **Margot van Mulken** mit dem Titel „Dürfen wir uns aussuchen, welche Sprache wir sprechen in de presentatie?“ geht es um das mehrsprachige Repertoire von DaF-Lernenden. In ihrer Studie untersuchen sie, wie diese Ressource im Rahmen von Peer-Interaktionen mit Erstsprachensprecher:innen des Deutschen genutzt wird und ziehen daraus Schlüsse für einen veränderten Umgang mit Mehrsprachigkeit im gesteuerten Fremdspracherwerb. Der Gegenstand der im vorliegenden Beitrag analysierten Interaktionen zwischen niederländischen und deutschen Schüler:innen ist eine gemeinsame Aufgabebearbeitung, und zwar ohne jegliche Vorgaben von Seiten der Lehrkraft in Bezug auf die dabei zu verwendenden Sprachen. Konkret wird untersucht, welche Kommunikationsmodi (L1-L1, L1-L2, L2-L1, *Lingua Franca*, Rezeptive Mehrsprachigkeit, Mediation, *converging multilingualism*) die Schüler:innen in ihren Interaktionen nutzen und welche Rolle dabei sogenannte *mode switches* spielen. Die Ergebnisse zeigen, dass in den Peer-Interaktionen fließend zwischen den verschiedenen Kommunikationsmodi hin- und hergewechselt wird und dass dieser variierende Einsatz des sprachlichen Repertoires der Lernenden zum Gelingen ihrer Interaktionen beiträgt. Diese Erkenntnis lässt die Autorinnen abschließend für die Nutzung der mehrsprachigen Ressourcen und für die gezielte Bewusstmachung des eigenen mehrsprachigen Potenzials im Fremdsprachenunterricht plädieren.

Die vier soeben skizzierten Beiträge zeigen eindrücklich die Bedeutsamkeit und das große Potenzial, das der Ressource ‚Mehrsprachigkeit‘ in gesteuerten und ungesteuerten Spracherwerbs- und Sprachgebrauchskontexten zukommt. Die Nutzung aller vorhandenen Sprachen ermöglicht nicht nur die zwischenmenschliche Verständigung, sondern dient auch der Unterstützung und Beschleunigung von Sprachlernprozessen sowie insbesondere der Förderung der Autonomie und somit der Selbstermächtigung der Lernenden.

3 Digitale Interaktionsräume im projektorientierten DaF-Unterricht

Insbesondere für Lehrende außerhalb des deutschsprachigen Raums stellt sich das Vorhaben, Lernende zu bedeutungsvollen lebensweltlich relevanten Interaktionen anzuregen, als sehr herausfordernd dar: Aufgrund der räumlichen Distanz zum Zielsprachenland beschränkt sich das Spektrum der Möglichkeiten für das Anbahnen authentischer Interaktionen hauptsächlich auf projektorientierte Lern- und Arbeitsformen. Hierbei eröffnet die stetig fortschreitende Digitalisierung vielfältige Perspektiven. Exemplarisch genannt seien hier der direkte Zugang zu aktuellen multimedialen Diskursen im Zielsprachenland, *Virtuell Exchange*-Projekte oder generell die Möglichkeit, mit Menschen im Zielsprachenland, mit anderen DaF-Lernenden oder mit *Chatbots* zu kommunizieren. Die Projektmethode, für die das Schaffen von Freiräumen zur selbständigen Auseinandersetzung mit komplexen Sachverhalten und Interaktionssituationen konstitutiv ist (vgl. Scharf 2020: 49), eröffnet nicht nur Möglichkeiten, aktuelle Bezüge zum deutschsprachigen Raum herzustellen, sondern auch eigene Interessenschwerpunkte und Alltagspraktiken der Lernenden in das Unterrichtsgeschehen einzubeziehen. Doch wie gestalten sich die Interaktionen unter den Lernenden in solchen offenen Lernsettings? Diese Frage steht im Fokus der folgenden drei Aufsätze.

In ihrem Beitrag „*Breakout-Sessions* als interaktionale (Frei-)Räume für Lernende im DaF-Unterricht“ stellen **Olga Czyzak, Julia Feike, Mi-Young Lee, Tatsuya Ohta** und **Marco Raindl** erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zu interaktiven Prozessen in einem digitalen Lernsetting vor. Im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen Universitäten aus Deutschland, Japan, Korea und Taiwan gestalteten DaFZ-Studierende der Universität Jena eine digitale Lernumgebung, in der mit Hilfe aufgabenbasierter Impulse ein möglichst wenig gesteuerter Austausch zwischen Deutschlernenden der beteiligten Länder Japan, Korea und Taiwan auf dem Sprachniveau A2 initiiert werden sollte. Der Gegenstand des Beitrags sind die Interaktionsprozesse zwischen den Deutschlernenden in den *Breakout-Sessions*. Im Fokus steht zum einen die Frage, wie sich die Impulse der Lehrperson auf die selbstgesteuerten Austauschprozesse der Lernenden auswirken. Zum anderen werden die parallel verlaufenden Gruppenprozesse beschrieben und miteinander verglichen.

Der Beitrag von **Matthias Prikoszovits** mit dem Titel „Lebensweltorientierung in der (a)synchronen WhatsApp-Interaktion zwischen brasilianischen und jordanischen DaF-Lernenden: Themenwechsel und Themenverschiebungen *in the wild*“ fokussiert auf ein virtuelles Austauschprojekt zwischen DaF-Studierenden aus Brasilien und Jordanien, bei dem sich die Studierenden über mehrere Wochen in WhatsApp-Tandems zu alltagsrelevanten Themen austauschten. Im Zentrum der Betrachtung steht die Frage, wie DaF-Lernende in dem dargestellten Setting ihre eigenen Lebenswelten anhand von

Themenwechseln bzw. Themenverschiebungen in ihre Interaktionen einbinden und wie dadurch Wechselwirkungen zwischen universitärem DaF-Unterricht und individuellen Belangen entstehen können.

Der Gegenstand des Beitrags von **Diana Feick** und **Petra Knorr** mit dem Titel „Zur Multimodalität der bilingualen *Messenger*-Interaktion im virtuellen Austausch“ sind multimodale Aspekte der digitalen *Chat*-Interaktionen von deutsch-englisch bilingualen Projektteams in zwei virtuellen Austauschprojekten zwischen neuseeländischen DaF- und deutschen Englisch-Lehramtsstudierenden. Es wird den Fragen nachgegangen, wie sich die Multimodalität bei dieser bilingualen Interaktion äußert und welche Funktionen solche Elemente wie *Voice Messages*, Bildnachrichten oder *Emoticons* im fokussierten kommunikativen Kontext erfüllen. Aus den Ergebnissen der Studie werden Schlussfolgerungen für eine stärkere Bewusstmachung multimodaler Aspekte innerhalb interaktionaler Sprachlernaktivitäten im virtuellen Raum abgeleitet. Es wird dafür plädiert, Fremdsprachenlernende anhand authentischer Online-Interaktionsdaten für die Relevanz multimodaler Elemente zu sensibilisieren und ihren Blick für Schreibsituationen und -anlässe zu schärfen, die unterschiedliche Formalitätsgrade erfordern.

Die drei vorgestellten Beiträge beleuchten jeweils unterschiedliche Facetten von Interaktionspraktiken der Lernenden im Rahmen von *Virtuell-Exchange*-Projekten im DaF-Bereich und ermöglichen eine Ausdifferenzierung der von Würffel & Schumacher (2022: 146) getroffenen Aussage, dass Lernende in solchen Lernsettings „sprachlich in einer Weise handeln können, die außerhalb von Unterricht üblich ist, im Klassenzimmer jedoch nur selten gelingt“.

4 Schlaglichter aus der Praxis

Die vierte Ausgabe der *Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ* enthält eine neue Rubrik, in der Beiträge vorgestellt werden, die interaktionale Praktiken aus didaktischer Perspektive betrachten, konkrete Unterrichtsideen präsentieren und weitere Impulse für die Praxis des Fremdsprachenunterrichts sowie für die Aus- und Weiterbildung von DaFZ-Lehrkräften geben. In der aktuellen Ausgabe umfasst diese Rubrik insgesamt drei Beiträge.

Ausgehend von der Annahme, dass ein auf die Förderung der Interaktionskompetenz ausgerichteter DaF-Unterricht die Varietäten der deutschen Sprache nicht auf die Standardsprachen reduzieren darf, beschreibt der Beitrag von **Daniel Gratkowski** und **Judith Hansmeier** mit dem Titel „Authentische Sprachkontakte in digitalen Begegnungen – Beispiel eines interaktiven Projekts zu sprachlichen Varietäten“ ein außerunterrichtliches Begegnungsprojekt, das 2022 an den Universitäten Zadar (Kroatien) und Rzeszów (Polen) durchgeführt wurde. Studierende der beiden Universitäten lernten in einer Reihe von Online-Workshops Dialektsprecher:innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kennen, die über ihren Dialekt berichteten, interaktive Übungen durchführten und Fragen der Studierenden beantworteten. Ergänzt wurden die Workshops durch fachlichen Input zum Thema Dialekte, durch Hörproben der Dialekte sowie durch eine grafische Ausarbeitung der Ergebnisse. Das Konzept ist auf unterschiedliche Lerngruppen sowohl im deutschsprachigen Raum als auch im Ausland übertragbar. Je nach Ausarbeitung kann es auf unterschiedlichen Sprachstufen durchgeführt werden und lässt sich auch auf andere sprachliche und landeskundliche Themengebiete ausweiten.

Der zweite Beitrag in der Rubrik „Schlaglichter aus der Praxis“ ist im Bereich der Lehrer:innenbildung angesiedelt und stammt aus der Fachdidaktik der romanischen Sprachen. **Carla Müggenburg** stellt in ihrem Beitrag mit dem Titel „Airport retransformed. Außer(hoch)schulische Lernorte in der Lehrkräftebildung“ ein von ihr entwickeltes und erprobtes Seminarconcept vor, das den Einbezug eines außerhochschulischen Lernortes in den Mittelpunkt stellt und Praxiserfahrung mit fachdidaktischer Reflexion kombiniert, um das Potenzial der Verbindung von gesteuerten und ungesteuerten Lernprozessen für den Erwerb von Professionswissen auszuschöpfen. Als besonders fruchtbar erweist sich dabei die Gestaltung des Seminars nach dem Prinzip des didaktischen Doppeldeckers nach Wahl (2013), durch das die freien Eindrücke am Flughafen mit theoretischen Konzepten im Seminarcontext abgeglichen werden konnten.

Der folgende Beitrag befasst sich mit den Möglichkeiten der schriftlichen Interaktion mit *Chatbots* im Fremdsprachenunterricht. In ihrem Beitrag „Chatten mit Chatbots! Die schriftliche Online-Interaktion mit KI im DaF/DaZ-Unterricht“ geht **Vasiliki Markou** der Frage nach, mit welchen didaktischen Zielen der Einsatz von KI im Unterricht verbunden werden kann, stellt einige Beispiele aus ihrer eigenen Unterrichtspraxis vor, weist auf mögliche Gefahren hin und reflektiert, wie das Wechselspiel zwischen Unterricht und Lebenswelt beim Einsatz von KI in gesteuerten Lernsettings den L2-Erwerb unterstützen kann.

Alle Beiträge in der neu eingerichteten Rubrik bieten eine Reihe von Anregungen für die Unterrichtspraxis sowie für die Lehrkräfteausbildung und sind somit eine große Bereicherung für die *ZIAF*.

Abgeschlossen wird die vorliegende *ZIAF*-Ausgabe mit einer für den vorliegenden Kontext sehr relevanten Buchrezension. **Evelyne Raupach** bespricht das von Rosemarie Tracy und Ira Gawlitzek im Jahr 2023 publizierte Buch mit dem Titel *Mehrsprachigkeit und Spracherwerb*, in dem die Autorinnen sich den folgenden Fragen widmen: Welche Rolle spielt Mehrsprachigkeit beim Erwerbsprozess weiterer Sprachen und wovon hängen Transferpotenziale ab? Welche (sprachwissenschaftliche) Expertise benötigen Lehrkräfte, um den Entwicklungsstand von Lerner Sprachen einschätzen zu können und didaktische Konsequenzen abzuleiten? Das von Tracy und Gawlitzek gesteckte Ziel besteht darin, Lehramtsstudierenden, (angehenden) Lehrkräften und Fortbildner:innen nicht nur professionelles Grundlagenwissen über den Spracherwerb im mehrsprachigen Kontext zu vermitteln, sondern auch nach wie vor bestehenden Unsicherheiten gegenüber dem Umgang mit Mehrsprachigkeit entgegenzuwirken und die Entwicklung einer kompetenzorientierten Haltung gegenüber den dynamischen Entwicklungen von Lerner Sprachen zu unterstützen.

Wir hoffen nun, dass die hier versammelten Aufsätze neue und interessante Einsichten in die „Wechselwirkungen zwischen Unterricht und Lebenswelt“ bieten und Sie die 4. Ausgabe der *ZIAF* mit Gewinn lesen.

5 Literaturverzeichnis

- Funk, Hermann (2010): Methodische Konzepte für den Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Eds.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Ein internationales Handbuch. Berlin, New York: De Gruyter, 940–952.
- Schart, Michael (2020): Die Projektmethode. In: Hallet, Wolfgang; Königs, Frank Gerhard; Martinez, Hélène (Eds.): *Handbuch Methoden im Fremdsprachenunterricht*. Hannover: Klett Kallmeyer, 49–51.
- Wahl, Diethelm (2013): *Lernumgebungen erfolgreich gestalten*. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Würffel, Nicola; Schumacher, Nicole (2022): Virtuell Exchanges in Deutsch als Fremdsprache. *Deutsch als Fremdsprache*. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache 3, 142–152.